

ANNE ROBILLARD

FEUER
— AM —
HIMMEL

DIE RITTER VOM SMARAGD

Band 1

*Aus dem Französischen
von Andrea Fischer*


TAZY
EDITION

Copyright der Originalausgabe © 2002 Verlag la Mortagne, Ottawa

Titel der Originalausgabe: Les Chevaliers d'Émeraude – Le feu dans le ciel

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieser Publikation darf ohne vorherige Zustimmung durch den Herausgeber in irgendeiner Form oder auf irgendeine Weise – sei es elektronisch, mechanisch, als Fotokopie, Aufnahme oder anderweitig – reproduziert, auf einem Datenträger gespeichert oder übertragen werden.

Copyright der deutschen Ausgabe © TAZY Edition, ein Imprint des Verlages »Die Silberschnur« GmbH

ISBN 10: 3-89845-162-3

ISBN 13: 978-3-89845-162-8

1. Auflage 2006

Übersetzung: Andrea Fischer

Cover & Satz: Janet Heeß, XPresentation

Druck: Finidr, s.r.o. Cesky Tesin

Verlag »Die Silberschnur« GmbH · TAZY Edition · Steinstraße 1 · D-56593 Göllesheim

www.tazy.de

7



Das Massaker von Shola

Bei Sonnenaufgang erblickten sie in der Ferne die schroffen Gipfel von Shola in ihrer ganzen Pracht. Doch zum großen Entsetzen der Ritter stiegen schwarze Rauchsäulen in den eisigen Himmel – und verhießen nichts Gutes. Zu den Zeiten, als Shola noch im Handelsaustausch mit den anderen Königreichen stand, war ein Weg in die steile Felswand gehauen worden. Auf diesem ungeschützten Pfad würden sie sicherlich angreifbar sein, doch dies war offensichtlich der direkteste Weg ins Land des Schnees.

Wellan ließ seine Kameraden anhalten und befahl ihnen, ihre Pferde zu tränken, bevor sie diesen gefährlichen Aufstieg begannen. Er empfahl ihnen auch, eine Kleinigkeit zu essen. Dann löste er den warmen Umhang vom Sattel und warf ihn sich über die Schultern, während sein Pferd seinen Durst löschte. Er durchsuchte die Säcke mit den Vorräten und fand trockenes Brot und Datteln, die er verspeiste, während er die schroffe Felswand eingehend betrachtete. Seine scharfen Sinne meldeten ihm nichts Besonderes. Wenn die unheilvollen Kreaturen hier vorbeigekommen wären, hätte er es bestimmt bemerkt. Doch er nahm keinerlei Spuren wahr, die auf ihre Gegenwart hinwiesen. Sie mussten sich folglich noch dort oben aufhalten.

Einige Minuten später stiegen sie alle wieder in den Sattel und näherten sich den Felsen. Der Fluss Mardall brodelte in einem heftigen Wasserfall vom Felsplateau, und sein Rauschen wurde bald ohrenbetäubend. Die Pferde erklommen die Felswand sehr zögerlich, und Wellan hoffte, dass es nicht wilde Tieren waren, die sie witterten.

Der Aufstieg dauerte mehr als eine Stunde. Wellan ritt an der Spitze und blieb aufmerksam, wenngleich er auch wusste, dass es ihm nichts nützte, wenn er einen Angriff im Voraus bemerkte. In der Weise, wie sie auf diesem Pfad der Gefahr ausgesetzt waren, konnte man sie so leicht pflücken wie kleine Vögelchen in ihrem Nest. Er war erleichtert, als sie endlich die verschneite Hochebene erreichten. – Doch das Schauspiel, das sich ihnen bot, zerriss ihm das Herz. In der Ferne qualmte die Festung von Shola, und gewaltige Rauchsäulen hoben sich daraus empor. Der Feind hatte also den Palast und seine Nebengebäude in Flammen gesetzt, um sich seiner Bewohner zu entledigen.

Die Pferde kamen im Schnee schlecht voran. Doch Wellan war so vertieft darin, das Gebiet zu beobachten, dass er nicht spürte, wie die Kälte sich in seine Haut fraß. Es herrschte eine merkwürdige Stimmung über diesem schneeweißen Königreich. Die Ritter konnten die Quelle ihres Unbehagens erst erkennen, als sie die ersten Leichen entdeckten, die im Schnee lagen. Sie hielten ihre Pferde an und betrachteten die Körper mit schweigendem Entsetzen. Ein gähnendes Loch schien von einem riesigen Maul in die Brust eines jeden Opfers geschlagen worden zu sein.

Wellan ließ sein Pferd sich langsam um die eigene Achse drehen und richtete seinen Blick so weit wie möglich in diese endlose weiße Weite – und entdeckte, dass Tausende von Kadavern die Ebene übersäten. Entsetzt kam ihm der Gedanke, dass es sich dabei um die gesamte Bevölkerung von Shola handeln könnte.

»Aber was hat man ihnen angetan?«, hauchte Demspey, und versuchte, den Schrecken abzuschütteln, der sie alle lähmte.

Er gab seinem Pferd die Sporen und umrundete die Leichen, um herauszufinden, was mit ihnen geschehen war. Sie waren alle auf die

gleiche Weise verstümmelt, und die Körperteile, die ihnen fehlten, waren nirgends zu sehen.

»Wer kann denn so etwas angerichtet haben?«, brach es aus Bergeau ungläubig hervor.

»Die gleichen Kreaturen, die einst die ersten Ritter vom Smaragd angegriffen haben«, murmelte Falcon am Rande der Panik.

Wellan wandte den Kopf zur Festung in der Ferne. Die Spuren, die im Schnee zurückgeblieben waren, bewiesen, dass all diese armen Menschen vergeblich versucht hatten zu fliehen. Seine Kehle war wie zugeschnürt, und er trieb sein Pferd in Richtung Schloss. »Fan ...« Seine Kameraden folgten ihm unmittelbar.

Wie in einem Zustand des Schocks passierten die Ritter die Tore der Festung von Shola. Die Holzhäuser brannten noch, und das Feuer breitete sich rasch zu den Nutzgebäuden aus, wodurch der imposante Eispalast im Zentrum des Hofes bald schmelzen würde. Im Innenhof des Schlosses befanden sich genauso viele Leichen wie auf der Hochebene – alle waren sie auf die gleiche grauenhafte Weise niedergemetzelt worden. Ihre Augen waren geöffnet, und die Gesichter in einem Ausdruck unbeschreiblichen Schreckens verzerrt.

»Ich bezweifle, dass es irgendwelche Überlebenden gibt«, sagte Santo.

Das war es nicht, was Wellan hören wollte, selbst wenn ihn all seine magischen Sinne darauf verwiesen, dass sein Kamerad Recht hatte. Er sprang in den Schnee und befahl den anderen, alle Gebäude, die nicht dem Raub der Flammen zum Opfer gefallen waren, zu durchsuchen. Vielleicht gab es Geheimgänge oder einen anderen Ort, wo man die Königsfamilie versteckt hatte. Bevor die Ritter überhaupt den Fuß auf die Erde setzen konnten, hatte sich ihr Anführer bereits in das Innere des Palastes gestürzt.

Wellan war überrascht über die Pracht, die er in dem großen Gebäude aus Eis vorfand. Die Mauern der großen Vorhalle glänzten wie aus Glas. Doch die Wandteppiche, die sie geschmückt hatten, waren während des Angriffs herabgerissen worden. Sie lagen auf dem Boden, in den zusammengekrampften Händen der armen

Frauen, die der Feind niedergemetzelt hatte. Silberne Kerzenleuchter, die von den meterhohen Decken hingen, warfen ein schwaches Licht auf den geräumigen, totenstillen Saal. Der glänzende Fußboden war mit Teppichen in lebhaften Farben bedeckt, die zu einer Treppe aus übereinandergeschichteten Eisblöcken führten. Keine Balustrade, keinerlei Verzierung. »Welch ein merkwürdiger Ort, um einer so zarten Königin wie Fan Unterschlupf zu bieten«, dachte Wellan.

Der große Ritter erklimmte die Stufen, wobei er jeweils vier auf einmal nahm, und durchsuchte alle Wohnräume. Der Rauch verbreitete seinen grauen Schleier überall. Leichen übersäten den Boden, hauptsächlich Diener, die, wie es schien, bei ihren täglichen Pflichten überrascht worden waren. Neben ihren Leichen befanden sich Tablettts, die mit Speisen gefüllt waren, oder Berge von Wäsche, die sie soeben erst gewaschen hatten. Der Angriff war ungestüm und sehr rasch erfolgt, erfasste der Krieger die Situation. Doch es gab keinerlei Spuren mehr von den Angreifern.

Er öffnete die Tür am Ende des Ganges und erstarrte. Vor ihm versuchte, halb zusammengekauert auf dem Boden, den Rücken ans Fenster gelehnt, Königin Fan den Dolch herauszuziehen, der in ihrer Brust steckte – ihr weißes Kleid war blutbefleckt. Wellan stürzte hinein und warf sich vor ihr auf die Knie. Sie richtete ihre silbernen Augen auf ihn, sichtbar am Ende ihrer Kräfte.

»Nein, zieht ihn nicht heraus«, sagte er und legte seine Hand auf die der Königin. »Wir werden Euch helfen.«

»Ihr könnt nichts mehr für mich tun«, murmelte sie.

»Wir sind nicht nur Krieger, Eure Majestät. Wir haben auch magische Kräfte, sogar die Kraft zur Heilung.«

»Keine Kraft kann mich retten, Ritter. Ich bitte Euch, hört mir zu. Ich habe nur noch ganz kurze Zeit zu leben ...«

»Nein!«, stöhnte Wellan, führte die Hand von Fan an seine Lippen und küsste sie zärtlich. »Wir wurden von einem mächtigen Magier ausgebildet. Lasst uns diese Wunde heilen, und wir werden Euch ins Königreich vom Smaragd mitnehmen, wo Ihr in Sicherheit sein werdet.«